

Wir sind nicht das Land von Don Quichotte

Warum ich als italienischer Schriftsteller
trotz meiner Regierung zur
Frankfurter Buchmesse fahren und
was ich dort tun werde.

Von *Fabio Stassi*

Ich bin Schriftsteller und auf die Frankfurter Buchmesse eingeladen, um über Literatur und ihre heilenden Kräfte zu sprechen. Was genau ist ein Schriftsteller? Elsa Morante behauptete: „Ein Schriftsteller ist ein Mensch, dem alles am Herzen liegt, was geschieht, außer der Literatur.“ Und weiter, dass die Aufgabe der Kunst nun einmal die sei zu verhindern, dass sich das menschliche Gewissen in seine Bestandteile auflöst.

Wenn also von Heilung die Rede ist, müssen wir, so sagt es unser Gewissen, als Erstes von den Leiden sprechen.



Fabio Stassi

Foto Laif

Und die größte Enzyklopädie der Leiden, die ich kenne, ist die Literatur. Insbesondere die italienische Literatur stellt eine unerbittliche Radiographie all der Übel dar, von denen wir seit ewigen Zeiten befallen sind: das ABC der Servilität, die geschmacklose und anbiedernde Bewunderung der Schläue, der kultgleiche Exhibitionismus der Männlichkeit, die abgründige Obsession der Fleischeslust, der hypnotische Konsens für eine Führerpersonlichkeit, die Geschichtsfälschung, der Narzissmus, die Klaviatur der Schmeichelei und des Geredes, das Vertrauen in den Aberglauben, die ewige Jugend, die immer wieder hinausgeschobene letzte Zigarette ... Der rote Faden dieser endlosen Anamnese verbindet alle unsere Schriftsteller zu allen Zeiten miteinander.

Wir sind nicht das Land von Don Quichotte, wir sind das Land von Don Abbondio: Dessen Feigheit und Unterwürfigkeit sind Teil unserer DNA, ebenso wie die Habgier eines Mastro Don Gesualdo oder die verleugnete Impotenz eines Bell'Antonio. Doch glücklicherweise haben wir auch andere Vorfahren, weibliche wie männliche, gehabt: Pinocchio und seinen Ungehorsam, Berardo Viola und seine Rebellion – er ist der junge, ungehobelte Bauer in „Fontamara“, dem in den Dreißigerjahren weltweit meistgelesenen antifaschistischen Roman –, die Filumena Marturano von Eduardo De Filippo, die Protagonistin in „La vita agra“ von Luciano Bianciardi und ihre Anarchie, die Ida aus „La Storia“ von Elsa Morante oder die Modesta von Goliarda Sapienza und viele mehr, Frauen wie Männer, ein weit zurückreichendes Geschlecht Irregulärer und Visionärer, die auf vielfache Weise Menschenwürde und Mut verkörpert haben.

Genau das ist die „schädliche und unerwünschte“, von unseren Regierenden mit einem Schandmal gebrandmarkt Literatur, der ich mich zugehörig fühle. Die Literatur, die immer schon unter allen Regimen verfolgt wurde.

Doch mir behagt es nicht, hier von „italienischer“ Literatur zu sprechen. Literatur hat kreolisches Blut, ist übernational, ist ein Ort ohne Grenzen, ohne Schranken, ohne Hierarchien. Im Mittelpunkt der Literatur steht der Mensch, und in ihr braucht es keine Aufenthaltsgenehmigung. Das ist meine Idee, meine Vorstellung von Literatur, die ich geschrieben habe, auf jeder Seite, die ich geschrieben habe, von der ersten Seite an, zum Ausdruck zu bringen.

An dieser Stelle will ich meinem Unbehagen Luft machen. Ich werde nicht im Auftrag oder im Dienst einer Regierung, deren Positionen den meinen diametral entgegengesetzt sind, nach Frankfurt reisen. Ich werde es im Namen der von mir dargelegten Idee von Literatur tun.

Antonio Tabucchi sagte, dass die Literatur dieselben Feinde wie immer, dieselben Verleumder und Gegner, im Inneren wie im Äußern, und dieselben

Meuchelmörder habe. Aber wir dürfen nie müde werden, ein Loblied auf die Literatur anzustimmen – schließlich hat sie bis in unsere Tage überlebt. Sie, nur sie ist unser Heilmittel und unsere Chance. Wird ein Schriftsteller zum Schweigen gebracht, ist da immer ein anderer, der das Wort ergreift.

Ich werde nach Frankfurt reisen, um meine Solidarität mit Roberto Saviano und all jenen zu bezeugen, die eine wie auch immer geartete Form von Zensur erfahren haben oder erfahren werden. Ich werde meine Besorgnis, mein Entsetzen, meine Abscheu vor den Symptomen einer Infektion, die uns zu den Gespenstern der Vergangenheit zurückbringt, lauthals kundtun: zu den Diktaturen des zwanzigsten Jahrhunderts und ihren Methoden.

Ich werde nach Frankfurt reisen, um daran zu erinnern, dass der Faschismus in Italien das Licht der Welt erblickt hat, genauso wie der Berlusconismus, der auf dem gesamten Planeten Schule gemacht hat als Vorreiter des medialen, plutokratischen, antikulturellen, einer Schmierkomödie gleichenden Populismus. Wenn die Nazis das Wort „Kultur“ hörten, entscherten sie ihre Revolver und sagten, dass die Intellektuellen nichts weiter als Parasiten wären, die alles infizierten und die Straßen ihrer Metropolen in Beschlag nahmen. So begann es: Bevor sie die Menschen verbrannten und die Dichter erschossen, warfen sie die Bücher auf den Scheiterhaufen.

Aus diesem Grund bin ich in größter Sorge. Abermals kränkeln die Bibliotheken, ein Bibliothekensterben setzt ein, und in vielen Gegenden der Erde werden Bibliotheken in Brand gesetzt.

Aus diesem Grund werde ich gemeinsam mit denen, die das wollen, nach Frankfurt gehen, um über unsere Übel und unsere Missgeschicke zu sprechen, um mit Nachdruck eine Vision von Welt aufzuzeigen, die eine andere ist als die der herrschenden Meinung oder der vom Machtdenken aufgezwungenen, um meinen Respekt gegenüber unserer Verfassung zu bekunden, die so sehr bedroht ist wie vielleicht nie zuvor, und um ein weiteres Mal zu bekräftigen, dass der Antifaschismus unser höchster Wert und Italien eine auf dem Antifaschismus gegründete Republik ist, wiewohl die derzeitige Regierungspartei weder ihre Rechnung mit der Erinnerung an den Faschismus beglichen noch sich jemals offiziell von ihm distanziert hat.

Ich werde nach Frankfurt gehen, um gegen das schlimmste aller Übel meine Stimme zu erheben, gegen den Krieg und seinen Markt, denn der Krieg ist keine Naturkatastrophe, sondern eine ausschließlich von Menschen verursachte. Noch immer ist es uns nicht gelungen, ein Gegenmittel zu finden.

Ich werde in Frankfurt den Zweifel schüren, denn die Realität unseres von Unheil geplagten Landes ist nicht die, welche das abstoßende Video zeigt, mit dem die Teilnahme Italiens an der Frankfurter Buchmesse zelebriert wird. Dieses Video ist kein Loblied auf die Literatur und wird es nie sein; es ist das genaue Gegenteil: eine Hochglanzpropaganda voller Perfidie, die im Dienst eines Systems Werbung mit Literatur gleichsetzt. Seine Sprache wirbt nur für „den schmutzigen Einzug der Unwirklichkeit“ (abermals Elsa Morante), es ist eine konformistische und verlogene Show, die rein gar nichts mit dem Wesen der Literatur zu tun hat und sogar die Stimmen eines Dante Alighieri und eines Pier Paolo Pasolini für eigene Zwecke missbraucht. Genau sie waren (und werden es immer bleiben) Stimmen des Dissens.

Regierungen gehen vorüber, die Literatur bleibt.

Ich werde nach Frankfurt reisen, um über Literatur zu sprechen, was immer ein politischer Akt ist. Ich werde weder Honorar bekommen, noch werde ich das Banner irgendeiner Delegation der Macht tragen. Ich habe stets als Unabhängiger geschrieben und werde das weiterhin tun. Doch solange es mir möglich ist, wo auch immer, werde ich mein wenn auch bescheidenes Zeugnis von Würde und Vernunft darbringen.

Fabio Stassi, geboren 1962 in Rom, ist Schriftsteller. Auf Deutsch erschien von ihm zuletzt „Die Seele aller Zufälle“ (Edition Converso).

Aus dem Italienischen von **Monika Lustig**.